

Berlin. Freidenau 19/7.30
Kübaufstr. 40^I

Lieber Freund,

Wie ein Blitz aus fernem Himmel traf
frisch dein Brief meinen ausrückt an den von Frau ge-
meinsamen Brief über die Labours grabung arbeitenden Mann.
Ich kann Frau nicht schildern, wie tief verwundet er ist. Mir
kann es zunächst garnicht passen und passen verpöndlich
den Urteilsprüfung gegenüber. Frau, lieber Herr Professor,
sind mir innig dankbar, daß Sie sich ihm widersetzelt haben,
und auch Prof. Quackfuß hat sich, mir Sie schreiben, als
wahrer Freund und einzig konstanten Mitarbeiter mei-
nes Mannes bewährt. Professor Dörfeld hat ja wohl
nicht bei den Sitzungen ausgesetzt, ihm wird der Haßflüß
auch sehr schmerzhaft sein. Was aber die übrigen Mitglie-
der der C. D., die doch mehr noch der Arbeit des Kassai-
bot aus eigener Auffassung mischen noch die „Zammungen“
zwischen meinen Mann und „den Andern“ beizubringen kön-
nen, dazu kann ich Ihnen sagen, nicht einmal die meisten
Mitarbeit meines Mannes abzulesen, antwortet sich nö-
tig unser Beistellung.

Über meine Herr Präsident Rodemann, der mei-
nen Mann die Ausgrabung im Parais mit Prof. Quack-
fuß übertragen hat, und in Berlin mofut, aus Rück-
sicht mit ihm verminnen hat, und Frau die schmerz-
schleiß, ihm die Fortführung des Auftrags mitzutheilen,
aufzulegen hat, ist für mich nicht zu verstehen.

Ungerecht verurteilt! daß Löffers Aburteilung die
Grundlage bildet, ist mir klar. fr. der meinen Mann

Wank pflichtete, dafür daß er ihn i. J. 14 in der archäologischen
Arbeit ^{im Karameikos} eingeführt, ihn, als er einen Arbeiter geschlagen und die
Leute der Polizei rufen wollten, durch seine Autorität bei ihnen
geschützt, ihn mitleidig auf Abfliegen in die Umgebung
mitgenommen und in die Landschaft eingeführt hat. Er
war nun dem Augenblick, als mein Mann sein Befremden
über das Ausfallen der Minibalmansitzung äußerte,
sein Freund und hat alle, die unter seinem Einfluß standen,
Morde, Diebste, Prof. Matzinger ^{n.a.} gegen ihn ausgenommen.
Daß unter diesen Umständen die Arbeit für meinen Mann
von Tag zu Tag unersetzlicher wurde, wissen Sie. Aber bis jetzt
süßten mir noch die Thabalan, aber mir kennen nicht die An-
klagen, die gegen meinen Mann vorgebracht worden
sind.

So wie ich es aus eigenem Tugend geschrieben, aber ab-
gibt meinem Mann gezeigt. Er ist im Augenblick so ver-
misst man der Pflanzzeit mit der sein ganz lange Arbeit
und Hingebung an den Karameikos abgabrosen ist, und
muß es noch garnicht zu fassen, daß alle seine Morarbeit
für die nächste Grabung — die 22 Tage Kesselfest, die sein
Folium sein sollten, hat er benutzt um Auszüge aus
den alten Lagerbüchern n.a. zu machen, er lebt und drückt
ja mir für diese seine Lebensarbeit — nun ersucht ge-
maßt, ob die 20 jährigen Beobachtungen und all sein
Wissen um den Karameikos für das Institut wertlos
gemorden sind.

Auf lieber Freund, Sie wissen nicht, wie ich mit mei-
nem Mann leide. Dieser Schlag trifft ihn, von dem neuen

Monat an unruhig gesetzter Arbeit und viel Sorgen und
Kümmern in Aachen, überaus streng, in ärztlicher Behandlung.
Prof. Zander will ihn, nachdem die drückendsten Herz-
klagen erfüllt sind, eine Abspannung anordnen. Ein
schleierhaft zuckendes Fieber, das ihn seit unserer Rückkehr quält,
sei die Folge von Nervosität und Überarbeitung. Wenn sich
es fruchtlos beim Fieberan zu fassen, das durch meine
Pflanz, Stät und besseren Pflanz die Rötung zurück ging.
Nun kommt die Pflanz, malich Alles müde und bl.
Immer größer mir, wie das möglich war und zu stande
gekommen ist. Wäre es Ihnen nicht zu schwer, so müßte
ich Sie herzlich bitten, mich Ihre Liebe an die C. D., der
Sie doch gewiss noch ein Recht besitzen, zur Einsicht
zu geben? Wissen müßten mir doch manigfaltig, malich
Gründe, malich Gründe, malich Anklagen gegen meinen
Mann vorlegen. Ich weiß, das ich viel arbeite, aber auch
eine schlimme Gemüthszeit ist der Quell der Ungewissheit
vorzu ziehen.

In herzlichster Dankbarkeit für Ihr Eintreten für meinen
Mann grüßt Sie

Ihre sehr traurige

Hedwig Brückner